

# Der Bührle-Skandal

Autor(en): **H.K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **62 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141498>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der Bührle-Skandal

Man hat im Blick auf die bewusst herausfordernd auftretenden Studenten und anderen Jugendlichen mit etwelchem Recht gesagt, dass der öffentliche Skandal zu einem wichtigen Mittel der Revolution geworden sei, da die bestehende Gesellschaft auf nichts mehr reagiere, was von aussen her als Skandal an sie herangetragen werde. Aber die herrschenden Gewalten sorgen ja zum Glück auch selber dafür, dass die Leute an ihr Daseins- und Bereicherungsrecht nicht mehr so fest glauben wie ehemals. Die Skandale im Bereich ihrer Ordnungen hören ja nicht mehr auf – auch in unserer so «grundsoliden» Schweiz nicht. So hat auch die Aufdeckung grosser, in die Millionen gehender, aber verbotener Waffenlieferungen der Oerlikoner Grossfirma Bührle an kriegführende Länder dazu beigetragen, auch den harmlosesten Hirtenknaben die Unerträglichkeit des unsittlichsten aller kapitalistischen Geschäftszweige, des Profitmachens im Dienste des organisierten Völkermordes, klarer als bisher zu machen.

Natürlich geschieht bereits wieder alles, um den neuesten Skandal nach Kräften zu vertuschen. Besonders die für die Geschäftspraktiken der Firma Bührle Verantwortlichen bemühen sich aufs eifrigste, von sich selber jegliche Schuld abzuwälzen. Die Herren Lebedinsky, Meili und Gelbert, so behaupten sie, hätten vollkommen auf eigene Faust gehandelt, ohne dass die leitenden Persönlichkeiten auch nur eine Ahnung von deren Treiben gehabt hätten; sie hätten auch von ferne nichts davon gewusst, dass in Nigeria schweizerische Instrukturen die Einheimischen in der Handhabung der Bührle-Waffen schulen... Nun, man wird ja sehen, was bei der Untersuchung alles herauskommt. Inzwischen darf man sich mit Konrad Farner, der seinen letzten Artikel in der «Neuen Presse» dem Bührle-Skandal widmet, recht ernsthaft fragen, ob das Volk als Ganzes nicht mitschuldig an einem Regime sei, das solche traurigen Geschäfte wie Waffenlieferungen an kriegführende und sich auf den Krieg vorbereitende Länder überhaupt möglich macht. «Welch lächerliches Geschrei um die Oerlikoner Waffenlieferanten!» ruft Farner aus. «Welch abgrundtiefe Heuchelei der Bürger eines Staates, die einen ehemaligen Sekretär obskur-faschistischer Heimwehren zum Chefredaktor einer liberalen Zeitung machen, einen lauten Antisemiten zum professoralen Ausleger des Rechtes, einen Theologen zum Wasserwerferpolitiker; wir, die wir mehr Klosterfrauen verlangen, um das Lehren möglichst billig zu gestalten; wir, die wir an allen Ecken und Enden von Referendumsdemokratie schwatzen, derweil wichtige Menschenrechte nicht realisiert sind; wir, die wir dringlichste nationale Aufgaben aus Geiz gröblich vernachlässigen, die wir stets an noch grössere Profite denken und hektisch um das Goldene Kalb tanzen?»

Solange die Profitwirtschaft besteht, ist das «Geschäft mit dem Tode» tatsächlich etwas eigentlich ganz Normales, das nur dann einige Leute geniert, wenn es gar zu unverschämt betrieben wird. Noch mehr: all diejenigen auch in unserer Schweiz, die irgendwie an der Kriegswaffenindu-

strie interessiert sind, finden daran, wenn sie ehrlich sind, gar nicht viel auszusetzen. Auch viele Bührle-Arbeiter nicht. Das zu leugnen, hätte gar keinen Sinn. Man kann es sogar schwarz auf weiss in Leserbriefen an unsere Zeitungen festgestellt sehen. Es wird schon eine sehr tiefgreifende Revolution unseres Denkens und Wollens nötig sein, wenn dem Kapitalismus der Boden einmal wirklich entzogen werden soll. Neue rechtliche und wirtschaftliche Ordnungen zu erstreben und zu schaffen, ist soweit gut und recht; aber wenn diese Ordnungen nicht in unser aller Herz und Gewissen verankert sind, werden sie keinen Bestand haben und höchstens einen oberflächlichen, trügerischen Zwangs- und Gewaltsozialismus ermöglichen. Das ist *auch* eine Lehre aus dem Bührle-Skandal, und nicht die am wenigsten wichtige.

H. K.

## WELTRUNDSCHAU

**Ungelöste Fragen** Das zu Ende gehende Jahr war reich an weltbewegenden Ereignissen. Aber wieder einmal muss man feststellen, dass es nirgends zu einem wirklichen Durchbruch nach vorn gekommen ist. Ansätze dazu, und recht vielverheissende, hat es sicher gegeben. Aber statt dass die alte Welt und ihre Ordnungen, die so drückend auf den Völkern lasten, wirklich im Kern erschüttert worden und eine neue Welt, eine Welt der Gerechtigkeit, der Freiheit, des Friedens, auch nur in einem einzigen grösseren Raum deutlich und siegreich aufgestiegen wäre, haben wir fast überall Rückschläge, Stockungen, Niederlagen erlebt. Es sind im besten Fall unruhige Vorboten einer neuen Ordnung, Schöpfungsnebel, die aus der Urflut aufsteigen, was wir um uns herum wirbeln sehen. Aber dass der Geist Gottes über den Wassern schwebt und sich aus dem Chaos der Kosmos zu bilden beginne – das kann man doch auch mit viel prophetischer Phantasie nicht wohl behaupten...

Das Jahr 1968 hinterlässt seinem Nachfolger eine Menge ungelöster und doch so dringend der Lösung harrender Fragen. Die im Januar angehobene Reformbewegung in der Tschechoslowakei ist von aussen her brutal zurückgeworfen worden, und es ist noch gar nicht abzusehen, was daraus schliesslich werden soll. In Frankreich ist aus der revolutionären Auflehnung der Studenten und der unabhängig handelnden Arbeiter durch Schuld der offiziellen «Revolutionäre» eine Neubefestigung des kapitalistischen Regimes hervorgegangen. Die französische Währungskrise ist nur notdürftig überwunden und ruft dringend einer gründlichen Neuordnung des ganzen internationalen Währungssystems. Die längst bankrotte «Politik der Stärke» in Westdeutschland hat sich noch weiter verhärtet und verkrustet. Was in England geschieht, ist alles andere als die Grundlegung einer sozialistischen Neugestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft durch die Labour-